

## **Stellungnahme zum Ausschluss der Grauzone aus der p.m.k**

Die p.m.k ist vor nunmehr bald acht Jahren angetreten, als ein Kunst- und Kulturzentrum mit einer einzigartigen Struktur dringend benötigten Raum für die freie zeitgenössische Kunst- und Kulturszene in Innsbruck zu schaffen.

Die p.m.k als Verein ist mit dem Ziel gegründet worden, „die ENTWICKLUNG, VERMITTLUNG und PRODUKTION KÜNSTLERISCHEN SCHAFFENS IM BEREICH MUSIK und MEDIENKUNST zu fördern“. Das ist in den Statuten so festgelegt und von der p.m.k als Verein nicht nur so formuliert, sondern auch so intendiert worden.

Dazu der weitere Wortlaut in den Statuten: „Die p.m.k betreibt dazu die notwendigen INFRASTRUKTURELLEN, ORGANISATORISCHEN und KONZEPTIONELLEN VORAUSSETZUNGEN, um PRODUKTION, KOMMUNIKATION, INFORMATION, VERNETZUNG und KOORDINATION seiner Mitglieder zu fördern. Die p.m.k ist dabei DIENSTLEISTER, der die bereits im BEREICH MUSIK und MEDIENKUNST in TIROL GEWACHSENEN STRUKTUREN unterstützt.“

Wie aus dem Wortlaut der Statuten hervorgeht und es auch die mittlerweile 5 jährige Arbeit der p.m.k in der Praxis belegt, geht es der p.m.k in erster Linie um das Organisieren und Ermöglichen von Freiräumen, was mittlerweile von 30 Vereinen für ihre kulturelle Tätigkeit genutzt wird. Freiraum ermöglichen kann auf Dauer nur auf der Bedingung gegenseitigen Vertrauens funktionieren. Vertrauen ist somit die Grundlage auf dem das Gesamtgefüge p.m.k basiert. Freiraum nutzen erfordert demgegenüber ein hohes Mass an Selbstverantwortung und Selbstdisziplin, das von den Vereinen vorausgesetzt wird. Freiraum nutzen bedeutet nicht Freiraum für das Eigene *aus*-nutzen, sondern eigenverantwortlich die Grenzen seines Agierens dort ziehen zu können, wo das eigene Handeln als Teil eines Ganzen für das Ganze nicht mehr förderlich ist. Die Fähigkeit zur Einschätzung, wo diese Grenze liegt, wird ebenfalls von den Mitgliedsvereinen als Bedingung für die Zusammenarbeit in der p.m.k vorausgesetzt.

Es kursieren die unterschiedlichsten Erklärungsversuche über die Motive, die zum Ausschluss des Vereins Grauzone aus der p.m.k geführt haben. Auf eine einfache Ebene heruntergebrochen ist es schlicht jenes Vertrauen, das die p.m.k dem Verein Grauzone auf Grund dessen Verhalten nicht mehr entgegenbringen kann.

Es geht hier nicht um die Aufklärung vorgekommener Vorfälle, bei denen nicht zuletzt auch tatsächliche Gewalt zur Anwendung kam. Dass ein Verein, der die p.m.k. als Basis seiner Aktivitäten und Arbeit nutzt, im Rahmen der bestehenden Gesetze zu agieren hat muss hier nicht extra betont werden. Es geht auch nicht darum, diverse kleinere Grenzüberschreitungen und Verstöße gegen die in der p.m.k geltenden Regeln aufzuzählen, die während der letzten fünf Jahre einzeln für sich genommen als im Rahmen des Tolerierbaren und vor allem im Sinne einer Chance auf die Möglichkeit, aus seinen Fehlern zu lernen zwar immer wieder angesprochen, letztlich aber hingenommen wurden.

Dennoch spielten solche Grenzüberschreitungen und Regelverstöße in der Vergangenheit, weil sie immer wieder vorkamen für die Abwägung, wieviel Vertrauen die p.m.k ihrem Mitgliedsverein Grauzone tatsächlich noch entgegenbringen kann, ebenso eine Rolle wie das in einer der letzten Beiratssitzungen erstmals explizit formulierte Verhältnis des Vereins zur Gewalt, spiegelt es in Summe betrachtet doch mehr eine generelle Haltung denn einzelne Fehlritte wieder. In diesem Zusammenhang mag ein

Beispiel genügen:

Der Kompromiss der Grauzone, sich in Zukunft der Ausübung jedweder Gewalt direkt "vor" der p.m.k aus rein pragmatischen Gründen wie dem Vorhandensein einer Kamera zu enthalten, reichte uns jedenfalls für eine Rücknahme der Entscheidung nicht aus.

Die Vorfälle der letzter Zeit sind somit nicht der Grund, sondern der Auslöser für den Ausschluss. Es ist auch nicht so, dass dieser Ausschluss ohne breite Diskussionen oder über die Meinung der vielen anderen p.m.k Mitglieder hinweg einseitig vom Vorstand ausgesprochen wurde. Der Grund, warum die Entscheidung in Form eines Vorstandsbeschlusses getroffen werden musste ist lediglich ein formaler, nämlich der, dass der Vorstand für eine solche Entscheidung das vereinsrechtlich bzw. statutenmässig zuständige Gremium ist. Gerade breite Diskussionen im Vorfeld können als Grund dafür gesehen werden, dass die Entscheidung von einer überwiegenden Mehrheit der einzelnen Vereinsmitglieder der p.m.k mitgetragen wird.

Die Gründe, die letztendlich zum Ausschluss führten, wurden in vielen Beiratssitzungen ausgiebig diskutiert, und das nicht nur in den letzten Beiratssitzungen unmittelbar vor dem Ausschluss. Im Laufe der Jahre war das generelle Verhalten gegenüber der p.m.k, der teils verantwortungslose Umgang mit den p.m.k Ressourcen besonders aber die Einstellung des Vereins zum Thema Gewaltausübung und Rechtsstaatlichkeit ständiges Thema interner Auseinandersetzungen speziell im Beirat.

Nicht selten signalisierte der Verein Grauzone in diesen Diskussionen und im tatsächlichen Verhalten seiner Mitglieder, dass er seine Ziele mit allen Mitteln bereit ist durchzusetzen und nötigenfalls sein eigenes Interesse über das Gesamtinteresse der p.m.k zu stellen bereit ist, selbst dann wenn es der p.m.k als Gesamtheit schadet. Leider ist in letzter Zeit zudem klar geworden, dass der Verein Grauzone bei seinen Veranstaltungen immer weniger in der Lage ist, deeskalierend und bewusst gewaltfrei auf seine Mitglieder einzuwirken, sodass es zu nicht tolerierbaren Vorfällen kam, die letztlich jene Grenze überschritten, die es noch möglich gemacht hätten, dem Verein Grauzone jenes für die Zusammenarbeit in der p.m.k unverzichtbar vorausgesetzte Vertrauen entgegenzubringen.

Der Fall Grauzone mag sich von aussen betrachtet als ein politischer darstellen, ist es aber in Wahrheit nicht, im Gegenteil. Uns ist bewusst, dass der Ausschluss des Vereins Grauzone eine grosse Lücke im Programm der p.m.k hinterlassen wird. Gerade seine politischen Informationsveranstaltungen im Rahmen der zahllosen „Infoabende“ haben unser Programm inhaltlich bereichert und aufgewertet. Wir haben diese Arbeit geschätzt und als Infrastrukturgeberin p.m.k auch dementsprechend unterstützt. Deshalb ist uns diese Entscheidung auch so schwer gefallen, haben wir sie doch im vollen Bewusstsein darüber gefällt, dass wir gerade in Zeiten eines gesellschaftlich erstarkenden Rechtsrucks als p.m.k nicht nur auf eine aus unserer Sicht politisch äusserst notwendige Arbeit eines Vereins verzichten, sondern damit auch, zumindest in einer über die p.m.k Interna nicht informierten Öffentlichkeit, ein zweifelhaftes Image hinsichtlich einer politischen Bewertung unserer Entscheidung in Kauf nehmen mussten.

Auch die Tatsache, dass wir mit der Grauzone einen der aktivsten Vereine der p.m.k verlieren, ist uns bewusst. Jeder Mitgliedsverein der p.m.k bringt auf seine Weise wertvolle Arbeit in das Gesamtgefüge p.m.k ein, und dementsprechend ist ein Ausschluss in jedem Falle ein schmerzhafter Verlust für die p.m.k. Wir hätten aber bei jedem anderen Verein ebenso handeln müssen.

Nicht zuletzt fallen solche Entscheidungen auch auf einer persönlichen emotionalen

Ebene alles andere als leicht. Der Ausschluss des Vereins Grauzone war ein schwieriger Schritt für uns und bedeutet zweifelsfrei eine Zäsur in der bisherigen Arbeit der p.m.k. Leider ist der Ausschluss zu einer notwendig gewordenen Massnahme für den Fortbestand eines ohnedies hart erkämpften Freiraums für die alternative Tiroler Kulturszene geworden, der vielen anderen Mitgliedsvereinen auch in Zukunft für ihre Arbeit weiterhin zur Verfügung stehen soll. Es wäre unverantwortlich und fahrlässig gewesen, einen gut funktionierenden und gut organisierten Freiraum, der eine wichtige Vernetzungsstelle der freien Szene in Innsbruck und Tirol darstellt und inzwischen die Heimat 30 Vereinen geworden ist, in diesem Falle durch Untätigkeit zu gefährden.

Christian Koubek  
Martin Huber  
Stefan Meister  
Christian Stefaner – Schmid  
für den Vorstand

Ulrike Mair  
Geschäftsführung